



# Botschaft zum Sonntag, 03. Januar 2021, Epiphania

## **Vorwort**

In wenigen Tagen ist der 6. Januar- der Tag der Heiligen drei Könige. Also jener Männer, die zum Stall kamen, um Jesus anzubeten und kostbare Geschenke darzubringen. Gehen wir heute mit ihnen noch einmal den Weg zum Stall. Nehmen wir noch einmal die weihnachtliche Botschaft und Stimmung von Bethlehem in uns auf.

## **Andacht**

6.1., auch wenn heute der 3.1 ist, - in der Evangelischen Kirche als der Sonntag EPIPHANIAS- die Erscheinung des Herrn geführt.

Was für ein nichtssagender Name. Bleiben wir doch lieber bei dem, was er früher für alle Kirchen und Christen zu Recht war:

Der Tag der Heiligen drei Könige.

Lassen wir uns heute noch einmal von Weihnachten und dem Stall gefangen nehmen, also das volle Programm. Engel, Stern und die Atmosphäre des Stalls.

Denn bis heute geht die weihnachtliche Freudenzeit.

Und ab morgen beginnt wieder die Zeit der großen und kleinen Katastrophen, der Hektik, der Arbeit, der Geschäftigkeit, die Zeit des Einerlei.



Spüren wir also heute noch einmal dem Wunder von Weihnachten nach. Feiern wir mit den Heiligen Königen die Geburt unseres Herrn, der uns Freude und Wonne, Frieden und Gerechtigkeit bringen will und wird.

Und so feiern wir diesen weihnachtlichen Gottesdienst im Namen dessen, der als Kind im Stall, die Knie der Reichen und Mächtigen sich in Dankbarkeit beugen ließ;

im Namen dessen, der als Mensch unter Menschen menschlich gelebt hat bis zur Selbstaufgabe;

im Namen dessen, der durch seine Göttlichkeit den Menschen Hoffnung und Liebe für das Leben geschenkt hat;

im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Ich habe mich auf den Weg gemacht.

Wie einer der drei berühmten Könige suchte auch ich nach einem Lichtpunkt in meinem ausgetretenen Leben.

Ich suchte den ganzen weiten Himmel ab. Aber da war nichts zu entdecken.

Wie einer der vielen Hoffnungslosen und von Zweifeln Aufgeriebenen suchte ich nach einem Funken Hoffnung in der weiten Welt.

Wie einer aus der Verlorenheit, Getriebenheit und Zerrissenheit suchte ich ein bleibendes Zuhause bei Gott.

Ich suchte Gott bei vielen Menschen, bei all ihrem klugen Reden und ihrem hilfreichen Tun,



ich fand einen Blick, der mich verstand,

ich fand eine Hand, die mich suchte,

ich fand einen Arm, der mich fest und sanft zugleich umfasste,

und fand einen Mund, der zärtlich Ja zu mir und meinem Suchen sagte.

So fand ich dann endlich meinen Gott nach langem Suchen:

Nicht in Palästen, nicht in Kaufhäusern, auch nicht bei Großereignissen, ebenso  
nicht in den Kirchen.

Ich fand meinen Gott dafür sehr arm,

nicht prächtig und auch gar nicht mächtig,

dafür sehr bescheiden, ganz alltäglich als Kind in einer hölzernen Krippe liegen.

Ihr wisst es schon: er war nackt, er fror, war völlig hilflos,

dafür aber mit einem Lächeln durch alle Zeiten,

das erreichte mich in all meinen Dunkel- und Verlorenheiten.

So fing Gott ganz klein und leise an- auch bei mir.

Und so beten wir:

Herr, es war und es ist immer noch wahr:

Du bist in einem Kind in die Welt, in unser aller Leben herabgekommen.

Du teilst in Jesus unsere Schwachheit, Verzagttheit, unsere Freude und unsere  
Trauer.

Du gehst mit uns durch das ganze Leben.



Du hältst uns, ohne uns zu fesseln, du zeigst uns was Freude und Wonne bringt, lässt uns aber auch unsere eigenen Entscheidungen.

Das alles und noch vieles mehr ist dein Weihnachten, das du uns bereitet hast.

Deshalb bewahre uns davor, deine weihnachtliche Liebe und Treue wegzupacken und zu vergessen, wenn wir unsere Weihnachtsbäume entschmücken.

Lass deinen Stern von Bethlehem unsere weiteren Wege ausleuchten.

Darum bitten wir dich heute, morgen und alle Tage durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Amen.

Eine Weihnachtsbetrachtung:

*Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.*

Diese Worte haben viele Christen in den zurückliegenden Weihnachtsgottesdiensten gesungen. Und sie taten gut daran.

In diesen wenigen Worten ist das Ganze, kaum zu fassende Wunder der Weihnacht umschrieben.

Genau dieses Wunder ließ die Weisen aus dem Morgenland, die mächtig und unermesslich reich waren, wie es nur Könige waren, vor Demut in die Knie gehen.

Sie, die die Sterne beobachteten und daraus das Leben anderer deuteten, durften etwas wahrhaft Entscheidenderes erblicken.

Sie waren auf der Suche. Ob sie nun wirklich einen besonderen Stern gesehen hatten, diesem folgten oder nur des Lebens überdrüssig waren, und sich deshalb auf den weiten Weg nach Bethlehem begeben hatten, es ist völlig nebensächlich.

Allein was zählt: Sie machten sich und sie waren auf dem Weg.



Nicht nur äußerlich, auch ihre Seele und ihr Herz hatten sich auf den Weg, auf eine Reise ins Ungewisse gemacht.

Durch die lange Reise und die dortigen Erfahrungen wurden sie offen für Neues und Unglaubliches.

Erst musste sich das Herz der Mächtigen weiten, damit sich ihre Hände öffnen konnten, um die Kostbarkeiten des äußerlichen Lebens aus der Hand geben zu können.

Es fand der besungene wunderliche Wechsel statt.

In diesem Kind, das sie angelächelt haben mag, wie es nur ein Kindermund ohne Zähne tun kann, haben sie das eigentliche Leben und das erkannt, was wirklich im Leben zählt:

Güte, Nachsicht, Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe.

Die Liebe, die Gott uns allen mit diesem Kind schenkt, damit wir einander annehmen und lieben können.

Hören die Weihnachtsgeschichte wie sie bei Matthäus aufgeschrieben ist:

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammen-kommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten:



„Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll“.

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kind; und wenn ihr es findet, so sagt mir es wieder, dass auch ich komme und es anbete.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.



Kaspar (König I):

Hallo, ich bin Kaspar, einer der drei Weisen, bei euch ja besser bekannt als die heiligen drei Könige.

Ich war dabei. Damals auf dem langen Weg durch die Wüste bis nach Bethlehem, ich wisst schon.

Wir folgten so einem Stern, weil ein neuer besonderer König geboren werden sollte.

Mann, war das vielleicht deprimierend als wir das Ziel erreicht hatten. Ein zugiger baufälliger Stall, eine richtige Bruchbude. Ein mehr als klappriger Josef, ein Winzling in einem Futtertrog. Das soll der neue König sein, na klasse.

Die Maria allerdings, die sah wirklich gut aus, ein richtig steiler Zahn. Aber lassen wir das.

Ich war von Anfang an ja dagegen. Aber meine beiden Kollegen haben mich dazu überredet. Und was tun die dann?

Die fallen doch tatsächlich, so wie ich, auf ihre Knie, falten dazu ihre Hände. „Ja, was soll denn der ...“, wollte ich da auch schon ausrufen.

Aber ich bin ja kein Spielverderber. Also nehme ich auch eine andächtige Haltung ein.

Und was soll ich euch sagen:

Dieses Kind, seine Augen haben bis in meine Seele geschaut. Mir wurde dabei richtig warm und leicht ums Herz. Alles das, was



mir so wichtig erschien, fiel von mir ab, und ich machte etwas total Verrücktes.

Ich gab mein vieles Gold weg, ich brauch das nicht mehr.

Melchior (König II):

Ja, ich bin Melchior, der älteste von uns drei Verrückten.

Das war vielleicht eine Reise. Viele Tage auf diesem schaukelnden Kamel durch die Wüste. Mir ist heute noch schlecht. Sandstürme, wenig Wasser.

Bin ja so etwas auch nicht gewohnt. Denn ich wandle ja lieber den ganzen Tag durch unsere schönen Tempel, schwinge zu feierlichen Anlässen mein goldenes Weihrauchfass. Übrigens schon in der fünften Generation in Familienbesitz.

Dazu halte ich ergreifende Reden, dann ich bin auch Priester und trage kostbare Gewänder.

Das Bethlehem, ist wirklich das kleinste unter den Städten Davids: Unter uns alles verwandt, verlaust und dreckig. Mein Gewand total dreckig.

Das ich mir nicht noch die Krätze geholt habe, das grenzt an ein Wunder.

Übrigens Wunder:

Als ich vor diesem Kind stand und ihm in die Augen schaute, oder es mir, da konnte ich nicht anders:

Ich gab all meinen duftenden und teuren Weihrauch weg.



Ich brauche den nicht mehr. Denn ich durfte erkennen, dass Gott etwas ganz anderes tut, von uns will, als erhabene Zeremonien in Tempeln.

In diesen Augen, da habe ich Gott sehen dürfen.

Balthasar (König III):

Also ich bin Balthasar, der dritte im Bund.

Das Ganze mit Bethlehem und diesem neugeborenen König war übrigens meine Idee.

Ich habe die anderen dazu überredet, denn ich wollte unbedingt dahin.

In alten Schriften hatte ich gelesen, dieser König soll nicht nur weise und gerecht sein, er soll auch die Menschen von allen möglichen und unmöglichen Krankheiten erlösen können.

Nebenbei ich bin ja auch selbst Arzt. Ein bisschen fremdes Wissen von anderen abstauben, Fachgespräche führen, man nennt das wohl Fortbildung, kann ja nichts schaden. Dachte ich mir damals.

Aber was soll ich euch erzählen?

Als ich diesen neugeborenen Wurm da in seiner Krippe liegen sah, da gingen mir die Augen erst richtig auf.

Ich war ja jahrelang auf dem Holzweg, ohne es zu merken.

Ich war anerkannt, ich hatte Kohle ohne Ende, auch tolle Frauen, ein tolles Haus und viel Ansehen. Ich sonnte mich in meinen medizinischen Erfolgen.



Aber die Augen dieses Kindes, sie zeigten mir:

Mann, du muss schon alles ansehen und auch alles annehmen:

Den ganzen Menschen mit Leib und Seele – das ist der Schlüssel zur wahren Heilung der Menschen und deiner eigenen Heilung, deiner eigenen Erlösung. Das ist der Schlüssel zum Frieden.

So gab ich meine ganze teure Myrrhe, dieses wahre Wunderkraut, einfach aus meiner Hand.

Denn ich bin geheilt – ich brauche sie nicht mehr.

Und so beten wir:

Herr, mit deinem Weihnachten hast du uns deine unbeschreibliche Liebe und Güte unter den Baum gelegt. Bewahre uns davor, deine Liebe mit dem Weihnachtsschmuck wegzuräumen. Und wir bitten: Herr, erhöre uns.

Herr, mit deinem Kommen schenkst du uns allen Freude und Wonne. Gib unseren Herzen den Mut, dass wir das Leben als ein großes Geschenk aus deiner Hand annehmen. Und wir bitten: Herr, erhöre uns.

Guter Gott, in einem Kind bringst du uns Gerechtigkeit und Frieden. Hilf einem jeden von uns, dass wir friedvoller, sorgsamer und gerechter miteinander umgehen. Wir bitten: Herr, erhöre uns.

Guter und treuer Gott, dein Weihnachten hat die Herzen vieler Menschen erreicht und aufleben lassen. Lass es nicht zu, dass wir mit unserem Jammern, Zögern und Nörgeln deine Wärme und Nähe im Leben erkalten lassen. Wir bitten: Herr, erhöre uns.

Guter Gott, in dem Kind bist du allen Schwachen, Kranken, Beladenen und Getretenen mit deiner Treue ganz nahe. Öffne unsere Augen für die die Hilfe und Trost suchen, öffne unsere Sinne für deine von uns getretene Schöpfung, öffne unsere Herzen für all die verlorenen und ausgebeuteten Kinder in der weiten Welt. Und wir bitten: Herr, erhöre uns.



Alle unsere ganz persönlichen Bitten und Sorgen, unsere Hoffnung wie unseren Dank bringen wir gemeinsam vor Gott, wenn wir das Gebet Jesu sprechen:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

*Der Herr segne und behüte uns alle Tage und er sei  
uns gnädig.*

*Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns und  
sei mit seiner Güte bei uns.*

*Der Herr erhebe alle Tage sein Angesicht auf uns  
und gebe uns seinen Frieden. Amen*